

DIE TAUFE
AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Februar 2009

57

Die Taufe aus geistchristlicher Sicht

Inhalt

	Seite
Die aktuelle Bedeutung der Taufe	3
Die Taufe im Judentum	3
Darstellung der Erstgeburt im Tempel	4
Johannes, der Täufer	5
Die Taufe Jesu durch Johannes	5
Die Taufe zu Christi Zeiten	7
Die Taufe in der frühen Christenheit	9
Die Taufe in den heutigen Kirchen	10
Die Taufe bei Greber	12
„Taufweihen“ in der Geistigen Loge	13
Sinn und Ablauf einer geistchristlichen Taufweihe	13
Die wartenden Seelen	16
Worte an die Kinder	17
Die Aufgabe der Eltern	18
Die Rolle der geistigen Helfer	20
Die gemeinsame Betreuung	21
Die Zukunft der Taufe	22

Bestelladressen für die MEDIUM-Hefte und die Bücher der GCG
(siehe Seite 24):

Für die Schweiz: info@gcg.ch oder
GCG/IGL Postfach 4920 CH-8022 Zürich

Für Deutschland und andere Länder: werner.dostal@gmx.de oder
Werner Dostal Cuxhavener Straße 9 D-90425 Nürnberg

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHNEN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Die aktuelle Bedeutung der Taufe

In den christlichen Kirchen hat die Taufe, insbesondere die Taufe kleiner Kinder, weiterhin eine große Bedeutung. In der Gesellschaft dagegen spielt die Taufe keine besondere Rolle mehr. Viele Eltern sind heute der Meinung, ihre Kinder sollten sich später, wenn sie eigene Verantwortung übernehmen können, selbst entscheiden, ob sie mit der Taufe Aufnahme in eine Kirche bewusst vornehmen wollen oder andere Wege gehen. Doch meist erfolgt im späteren Leben keine Entscheidung mehr. Die Heranwachsenden stehen den Kirchen inzwischen so fern, dass sie keinen Anlass sehen, sich noch um eine Taufe zu bemühen.

Die Grundlagen der Taufe und ihre Bedeutung sind heute vielen Menschen unklar. Die Kirchen sprechen oft von einem „Sakrament“, das nicht weiter erklärbar sei.

Im Geistchristentum nimmt die Taufe traditioneller Art keinen zentralen Platz ein. Geistlehrer Josef hat zwar gelegentlich auf den Wunsch seiner irdischen Freunde „Taufweihen“ bei kleinen Kindern durchgeführt, doch er hat sie eher als eine „Weihe“ oder „Segnung“ angesehen. Eine Taufe von Erwachsenen, die zur Geistigen Loge gestoßen waren, hat es nie gegeben.

Es gibt viele andere religiöse Gemeinschaften, die die Taufe - genau wie die etablierten Kirchen - als klares Zeichen der Mitgliedschaft sehen und insbesondere die Erwachsenentaufe für wichtig halten.

Warum die Taufweihe im geistchristlichen Zusammenhang eine andere Bedeutung hat als die Taufe in der frühen christlichen Kirche und auch heute in den verschiedenen religiösen Institutionen, soll hier in der gebotenen Knappheit verdeutlicht werden.

Die Taufe im Judentum

Wasser wurde schon immer als ein Medium in religiösen Handlungen verwendet. Es fasziniert den Menschen mit seiner Vielseitigkeit: Es ist das Lebendige, das sich stets Verwandelnde. Aus Wasser entsteht Leben, es kann aber auch zerstören. Im Vordergrund steht

dabei vor allem die Reinigungswirkung von Wasser, auch im übertragenen Sinne der Reinigung von Schuld und Sünde. Es kann auch Tod und Wiedergeburt symbolisieren.

Aus diesem Grunde hat das Wasser immer schon eine religiöse Dimension. Besonders im Alten Testament sind Gesetze und Gebote der Reinigung erlassen worden. Eine kultische Reinigung war beispielsweise notwendig, wenn man sich verunreinigt hatte oder wenn Priester das Heiligtum betraten. Reinigungen durch Gott zur Umkehr der Menschen wurden von den Propheten verkündet *„Dann werde ich euch mit reinem Wasser besprengen, dass ihr rein werdet; von all eurer Unreinheit und von all euren Götzen werde ich euch rein machen.“*¹

In der Gemeinde von Qumran sollen tägliche Taufbäder zur Reinigung durchgeführt worden sein. Und im Judentum war eine Proselytentaufe vorgeschrieben, in der der Neuling unter Zeugen in Wasser untergetaucht wurde.

Darstellung der Erstgeburt im Tempel

Der jüdische Glaube war und ist eine „Gesetzesreligion“, in dem es eine kaum noch überschaubare Menge von Vorschriften und Regelungen gab. Dazu gehörte auch, dass männliche Erstgeborene im Tempel „darzustellen“ waren. Dieser Brauch leitet sich ab von dem Auszug aus Ägypten und erforderte von den Eltern das Vorzeigen des Kindes im Tempel und die Opferung eines Taubenpaares.

Da Jesus der Erstgeborene frommer Juden war, wurde er natürlich auch im Tempel dargestellt. Bei dieser Darstellung Jesu im Tempel² trat der alte Simeon auf, der seinerzeit die Zusage empfangen hatte, er werde nicht eher sterben, bis er den Messias gesehen hätte. Er erkannte Jesus, nahm ihn auf den Arm und lobte Gott. Schließlich trat auch die Prophetin Hanna hinzu, die ebenfalls Jesus als Messias begrüßte und einiges über seine Aufgabe weissagte. Offenbar spielte die Darstellung im Tempel - die zusätzlich auch mit der Beschneidung ver-

¹ Ezechiel 36, 5

² Lukas 2, 21 - 39

bunden war - im jüdischen Glauben eine ähnliche Rolle wie die Taufe in den heutigen Kirchen.

Johannes, der Täufer

Zu Beginn der Lehrtätigkeit von Christus trat Johannes auf, ein Verwandter Jesu. Sie waren etwa im gleichen Alter und kannten sich seit ihrer Jugend. Als sie dann herangereift waren, ging jeder seinen eigenen Weg. Johannes predigte in der Wüste und taufte. *„Tut Buße! denn das Reich der Himmel ist genaht. ...'Es erschallt die Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Straßen gerade!' Er aber, Johannes, hatte ein Kleid von Kamelhaaren und um seine Lenden einen ledernen Gürtel; seine Speise aber waren Heuschrecken und wilder Honig. Da zog Jerusalem und ganz Judäa und die ganze Landschaft am Jordanfluss zu ihm hinaus, und sie ließen sich von ihm im Jordan taufen, indem sie ihre Sünden bekannten.“*³

Die Predigt des Johannes war hart, er redete insbesondere den damaligen Pharisäern und Sadduzäern ins Gewissen und sprach sie als „Natterngezücht“ an: Er wollte eine ehrliche Umkehr. Die Menschen sollten ein Bekenntnis ablegen, sie sollten sich bekehren. Er verlangte eine Gesinnungsänderung und ein Bekenntnis zum Glauben.

Und zugleich verweist er auf den Erlöser, der nach ihm kommen werde, der stärker sei als er, der mit heiligem Geist und mit Feuer taufen würde, während er, Johannes, lediglich mit Wasser taufe. Er sei nicht würdig, dem Messias die Schuhe zu tragen.

Die Taufe Jesu durch Johannes

Dieser Messias aber ging nun zu Johannes und bat darum, auch getauft zu werden. Johannes war verwundert und fast erschreckt. Er hatte bereits von Jesus und seiner Lehre gehört und meinte, Jesu müs-

³ Matthäus 3, 2-6

se ihn taufen und nicht umgekehrt. Doch Jesus widersprach: *„Lass es jetzt zu; denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“*⁴

Das ist ein rätselhaftes Wort, das sich aber auf eine Weissagung bezieht: Wenn der Messias komme, werde zuvor einer taufen und damit die Sünden wegnehmen. Aus diesem Grunde gingen die gläubigen Juden zu Johannes und ließen sich taufen. Zugleich fragten sie ihn, ob er - Johannes - der wiedergeborene Elias sei, denn dieser sollte vor dem Messias kommen. Johannes verneinte zwar, er selbst wusste es nicht, doch Christus bestätigte später, dass Johannes der wiedergeborene Elias wirklich gewesen sei.

Johannes hatte aber, bevor Christus zu ihm kam, eine Stimme gehört, die sagte: *„Der zu dir kommt, um sich taufen zu lassen, und über dem du ein helles Licht erblicken wirst, das ist er, der die Sünden der Welt wegnimmt - er ist es!“* Auch wurde ihm geoffenbart, das Licht in Gestalt einer Taube werde über dessen Haupt stehen, damit er ihn daran erkenne.

So begrüßte Johannes Jesus mit dem Wort *„Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!“*⁵ Dann taufte Johannes seinen Kameraden aus der Jugendzeit und erkennt dabei, dass Jesus wirklich der Erlöser, der Messias, sein muss. Denn der Himmel öffnete sich und ein Licht strömte auf Jesus. Ein feiner Dunst umgab sein Haupt und nahm die Form einer Taube an. Daraus vernahm man eine Stimme: *„Das ist mein vielgeliebter Sohn. An ihm habe ich mein Wohlgefallen.“*⁶

Erst diese Taufe klärt für beide - für Johannes und für Jesus - dass hier wirklich der Messias erschienen ist. Es hatte erst der geeignete Zeitpunkt kommen müssen, zu dem dieses offene göttliche Bekenntnis möglich war. Auch die Umstehenden vernahmen die Worte, die von oben gekommen waren. Auch Jesus wusste nun ganz sicher, dass er es selbst war, der als Messias in diese Welt gekommen war; durch Johannes und durch die Stimme aus der Wolke kam nun die Bestätigung für die Hinweise, die er zuvor schon medial von seinen geistigen Begleitern erhalten hatte.

⁴ Matthäus 3, 15

⁵ Johannes 1, 29

⁶ Matthäus 3, 17

Diese Taufe ist also für Jesus Christus ganz wichtig: Sie gibt ihm die klare Bestätigung, dass er Gottes Sohn ist und dass er die Aufgabe des Erlösers übernehmen muss. Durch die Taufe wurde er gestärkt für seine anspruchsvolle Aufgabe.

Zugleich hatte aber auch sein Gegenpol Luzifer diese Bestätigung Gottes mitbekommen und konnte sich jetzt auf Jesus konzentrieren und ihn mit allen seinen Möglichkeiten attackieren. Ab diesem Zeitpunkt waren die Fronten klar.

Die Taufe zu Christi Zeiten

Im Unterschied zu Johannes, dem Täufer, tauft Jesus selbst nicht. Johannes meinte zwar, „Christus werde mit heiligem Geist und Feuer taufen“, aber es erfolgt nicht in der expliziten Art, wie Johannes es getan hatte.

Dennoch steht am Ende des Matthäusevangeliums der sog. Taufbefehl. Der bereits auferstandene Christus spricht: *„Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“*⁷

Dieser Taufbefehl steht nur bei Matthäus, und es ist fraglich, ob es wirklich ein Ausspruch Christi ist. Doch die Ausschließlichkeit, die in diesen Worten liegt, die Besonderheit christlichen Glaubens, die auch durch die Aussage gestützt wird *„Niemand kommt zum Vater außer durch mich“*⁸ legt es nahe, dass es sich hier um eine bedeutsame Aussage handelt, die für den christlichen Glauben zentral ist.

Christus empfiehlt also die Taufe, und zwar für alle Menschen gleich welcher Religion. Der Taufbefehl ist also zugleich Missionsbefehl. In diesem Sinne haben die Missionare den Erfolg ihrer Bemühungen vor allem in der Taufe, also dem bewussten Bekenntnis zu Gott und Christus gesehen.

⁷ Matthäus 28, 18-20

⁸ Johannes 14, 6

An anderer Stelle steht auch der Satz: *„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“*⁹

Es ist fraglich, ob diese Hinweise zur Taufe wirklich in diesem Wortlaut ursprünglich in den Schriften gestanden waren. Es kann durchaus sein, dass sie später eingefügt wurden, als die Taufe bereits zu einem kirchlichen Sakrament geworden war.

Christus spricht noch in einem anderen Zusammenhang von „Taufe“: *„Ein Feuer auf die Erde zu bringen, bin ich gekommen, und wie sehr wünschte ich, es wäre schon entfacht! Mit einer Taufe aber muss ich getauft werden, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet ist! Meint ihr, dass ich gekommen sei, Frieden auf der Erde zu schaffen? Nein, sage ich euch, sondern Entzweiung.“*¹⁰

An anderer Stelle ist auch von einem Kelch die Rede, den er trinken muss: Es ist eine Andeutung auf sein Leiden, auf den Kampf mit dem Bösen, mit dem Teufel. Taufe heißt also in diesem Sinne, ein Schicksal anzunehmen.

Im Zusammenhang mit der Frage der beiden Jünger, ob Jesu ihnen garantieren könne, dass sie im Himmelreich zu seiner Rechten und zu seiner Linken sitzen dürften, führte er auch die Begriffe ‚Kelch‘ und ‚Taufe‘ an:

„Wenn ihr die aufgeführten Worte Christi aufmerksam überdenkt, erinnert ihr euch, dass Christus zu den beiden Jüngern gesagt hatte: ‚Mit der Taufe, mit der ich getauft werde, könnt ihr nicht getauft werden.‘ Dazu ist zu sagen, dass, wenn man diese Wendung wörtlich nehmen wollte, Christus doch schon einmal getauft worden war, nämlich durch Johannes den Täufer. Mit ‚Taufe‘ ist hier also etwas anderes gemeint. Zudem sprach Christus nicht von der Vergangenheit, sondern von der Zukunft - er sprach vom Getauftwerden. Auch redete er von dem Kelch, den er trinken werde und den sie nicht ebenfalls trinken könnten.“

Christus sah die Ausführung seines Auftrages auf sich zukommen. Zugleich sah er auch den Auftrag seiner Jünger. Doch zwischen diesen Aufträgen war doch ein großer Unterschied. ... Mit der ‚Taufe‘, die ihm bevor-

⁹ Markus 16,16

¹⁰ Lukas 12, 50-51

stand, war nicht nur das Leid und der Hohn gemeint, den Christus würde ertragen müssen, sondern mit ihr war vor allem der Kampf gemeint, den er danach im Totenreich würde ausfechten müssen. Mit diesem Kampf, so meinte es Christus, hätten die beiden Jünger nichts zu tun.“¹¹

Die Taufe in der frühen Christenheit

So richtig los geht es mit der Taufe in der frühen Christenheit. In der Apostelgeschichte lesen wir immer wieder, dass jemand bekehrt wurde und sich taufen ließ. Die Taufe war also die Besiegelung der Annahme des Christentums in aller Öffentlichkeit, gegeben durch erwachsene Menschen, die sich bewusst dafür entschieden hatten.

In der Zeit der Christenverfolgung war dies ein folgenreicher Schritt: Getaufte Christen mussten damit rechnen, dass sie allen irdischen Rückhalt verloren: Ihre Besitztümer, ihre Ämter und ihre Arbeitsplätze, die Einbindung in die angestammte Gesellschaft - kurzum, alles, was ihnen bis dahin Sicherheit und Schutz geboten hatte. Mit der Taufe standen die Christen außerhalb der Gesellschaft und waren darauf angewiesen, dass sie in die Solidarität ihrer Mitchristen einbezogen wurden.

Doch durch die Taufe entstanden klare Verhältnisse. Wer sich taufen ließ, war ein kompromissloses Mitglied der christlichen Kirche und war bereit, alle Folgen auf sich zu nehmen. Dies stärkte den Zusammenhalt unter den Christen und gab ihnen die Kraft, auch ein Martyrium zu leiden und sich ganz der Gefolgschaft christlichen Lebens zu widmen. Christenverfolgungen waren in dieser Zeit sehr häufig, und am Beispiel des Apostel Paulus, der vormals als Saulus zunächst selbst ein Christenverfolger war, später aber ein Verfolgter, sind die schlimmen Schicksale getaufter Christen zu erahnen.

Erst mit der Anerkennung des Christentums als Staatsreligion endete diese Verfolgungszeit, aber auch heute gibt es immer noch ähnliche Verfolgungen getaufter Christen.

¹¹ Josef in GW 4/1977, S. 50

Die Taufe in den heutigen Kirchen

In den heutigen christlichen Kirchen hat die Taufe nahezu überall eine herausragende Bedeutung als Eintritt in die jeweilige Glaubensgemeinschaft und zugleich einen hohen Rang als „Sakrament“, also als eine heilige Handlung von hoher Wichtigkeit für die Gläubigen.

Für die orthodoxe Kirche ist die Taufe ein Mysterium, also eine geheimnisvolle Handlung, die mit dem Verstand nicht zu erfassen ist. Das Gefühl soll die Taufe ‚begreifen‘, und deshalb wird der Täufling dreimal im Wasser untergetaucht und durch eine Salbung wird ihm der Heilige Geist verliehen. Anschließend erhält der Neugetaufte erstmalig das Abendmahl, wobei Kleinkinder nur den Wein bekommen.

In der römisch-katholischen Kirche ist das Wort vorherrschend. Das Wasser ist lediglich ein symbolisch-gegenständliches Zeichen. Mit der gesamten Handlung erhält der Mensch die Rechtfertigung, d.h. die Erbsünde wird getilgt. Allerdings bleibt im Menschen noch eine Neigung zur Sünde. Wenn der Getaufte dieser Neigung nachgibt, dann geht auch die Rechtfertigung wieder verloren. Mit der Taufe ist der Mensch in die römisch-katholische Kirche aufgenommen und darf ihre Segnungen in Anspruch nehmen.

In der lutherischen Kirche gibt Gott in der Taufe dem Menschen die Zusage, sich um ihn zu kümmern, ihm zu vergeben und ihm das ewige Leben zu schenken. Der Christ muss sich darauf verlassen, d.h. er muss daran glauben. Wenn er nun im Laufe seines Lebens seinen Glauben verliert, dann wirkt die Taufe dennoch nach. Die Taufe *„wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.“* und *„Solch Wassertaufen bedeuten, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten ... und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe.“*¹² Luther soll in schweren Stunden mit Kreide auf seinen Tisch geschrieben haben *„Ich bin getauft.“*

¹² Luther: Kleiner Katechismus in EG, S. 1552

Die reformierte Kirche handelt nach dem Grundsatz, dass Äußerlichkeiten keine Bedeutung haben können. Die Taufe bringt nichts, was nicht auch der Glaube des Erwählten ohne die Taufe brächte. Die Taufe wirkt also nichts, sondern durch sie wird lediglich ein Denkprozess angestoßen. Konsequenterweise wird deshalb beispielsweise von Karl Barth auch die Kindertaufe abgelehnt.

Wie es ihre Bezeichnung schon verrät, ist für die baptistischen Kirchen die Taufe allerdings ganz zentral. Nur wer sich bewusst und persönlich für Christus entscheidet und an ihn glaubt, kann zur Bestätigung seines Entschlusses getauft werden. Auch hier wird ins Wasser untergetaucht. Kindertaufe wird zwar zugelassen, sie muss aber wiederholt werden, wenn beim Herangewachsenen die volle Entscheidungsfähigkeit erreicht ist.

Die meisten Kirchen, insbesondere die römisch-katholische und die lutherische, vollziehen bewusst die Kindertaufe, da sie der Meinung sind, die Erbsünde müsse möglichst bald abgewaschen werden. Untertaufte hätten nicht die Chance, nach ihrem irdischen Tode in das Himmelreich einzugehen. Deshalb wird bei Neugeborenen in kritischen Fällen (wenn das Kind zu sterben droht) eine Nottaufe durchgeführt, da nur so eine Erlösung möglich scheint: *„Wenn das Leben eines Kindes oder eines erwachsenen Taufbewerbers in Gefahr ist, darf jeder Christ die Nottaufe vollziehen. Auch diese Form ist eine vollgültige Taufe, die den Getauften in die Gemeinschaft Gottes und der Kirche aufnimmt. Wegen dieser großen Zusage Gottes sollten christliche Eltern gerade auch ihren gefährdeten Kindern die Taufe nicht vorenthalten.“*¹³

Es ist schon merkwürdig, wie die Kirchen behaupten, dass sie alleine über das Seelenheil ihrer Mitglieder verfügen könnten. Die Kindertaufe wird auch aus der folgenden Bibelstelle abgeleitet: *„Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“*¹⁴ Die Kirchen meinen, dass es nach dem Zeugnis des Neuen Testaments keinen anderen Weg gibt, Christ zu werden, als über die Taufe. Aus diesem Grunde ist sie weiterhin ein tragendes und grundlegendes Sakrament: *„Von der Taufe wird gelehrt, dass sie heilsnotwendig ist und dass durch sie Gnade angeboten wird; dass man auch Kinder taufen soll,*

¹³ Evangelischer Erwachsenenkatechismus 1975, S. 1076

¹⁴ Markus 10, 15

*die durch die Taufe Gott überantwortet und gefällig werden, d.h. in die Gnade Gottes aufgenommen werden.“*¹⁵

Die Taufe bei Greber

Johannes Greber war als katholischer Priester mit der Sakramentenlehre vertraut, in der die Taufe eine besondere Rolle einnimmt. Der ihn belehrende Geist meinte: *„Ihr behauptet, dass die Taufe aus sich, also ohne Zutun des Täuflings, aus einem Feinde Gottes ein Kind Gottes mache, indem sie sowohl die sogenannte Erbsünde als auch alle persönlichen Sünden tilge. ... Das sind ganz irrige Vorstellungen von der Bedeutung der Taufe. ... Denn in der ersten christlichen Zeit war die Taufe nichts weiter als die Vornahme einer äußeren Handlung zum Zeichen einer inneren Gesinnung.“*¹⁶

Die heutigen Menschen meinten, inzwischen sei ein solch äußeres Zeichen gar nicht mehr erforderlich. Doch zur Klärung der eigenen Position und als Signal an die Umwelt, also als öffentliches Bekenntnis, wird die Taufe durchaus als sinnvoll angesehen. Aber eigentlich ist sie erst dann vernünftig, wenn sie, wie das im frühen Christentum üblich war, bei Erwachsenen stattfindet. Christus gebot seinen Aposteln, zuerst zu lehren und dann erst diejenigen zu taufen, die zur Annahme der Wahrheit bereit waren.

Die Kindertaufe hat dagegen keine Bedeutung, da die Kinder weder die Wahrheit erkennen können noch ein Bekenntnis dafür ablegen können. Aus diesem Grunde hat es in den ersten Jahrhunderten des Christentums keine Kindertaufe gegeben.

So hat die Taufe im Geistchristentum keine besondere Bedeutung. Der Bedarf der Menschen nach einer weihvollen Handlung ist aber weiterhin gegeben, so dass unter dem Etikett „Taufe“ durchaus eine Feierlichkeit akzeptiert werden kann. Sie hat aber eine andere Bedeutung.

¹⁵ Augsburgischer Bekenntnis Artikel 9: Von der Taufe (EG S. 1564 ff.)

¹⁶ Greber 1932, S. 387

„Taufweihen“ in der Geistigen Loge

Obwohl die Geistige Loge durchaus auch auf den Greberschen Durchgaben aufbaut und die Taufe genauso bewertet, wurden in ihrem Rahmen gelegentlich „Taufweihen“ durchgeführt, die aber eher Segnungen waren.

Geistlehrer Josef wurde immer wieder gebeten, Kinder nach ihrer kirchlichen Taufe „nach Art der Himmlischen zu segnen und zu weihen“. Die Eltern hatten den Wunsch, Hilfe von der göttlichen Welt zu erhalten. Sie meinten, nur dann sei es ihnen möglich, ihre Kinder im wahren Sinn zu erziehen und sie auf Gott auszurichten, wenn sie auch den Beistand der göttlichen Welt haben.“

Manche dieser Kinder waren zuvor schon in einer Kirche getauft worden. Doch die Eltern hatten offenbar den Eindruck, dass eine geistchristliche Zeremonie zusätzlich nötig und segensreich sei. So ist Geistlehrer Josef auf diese Wünsche eingegangen.

Im Grunde genommen waren es Feiern zur Darstellung der Kinder und des Erbittens des göttlichen Segens für sie, so wie das im Judentum für die Erstgeborenen Brauch war. So knüpfen die Taufweihen im Rahmen der Geistigen Loge eher an die Darstellung der Kinder im Tempel an als an die Taufe des Johannes im Jordan.

Insgesamt sind 14 derartige Segnungshandlungen mit ihren medialen Ansprachen in der Zeitschrift „Geistige Welt“ veröffentlicht worden. Sie wurden in den Jahren von 1960 bis 1973 durchgeführt.

In allen diesen (veröffentlichten) Taufweihen waren die Form, Ablauf und Inhalte ähnlich.

Sinn und Ablauf einer geistchristlichen Taufweihe

Der Sinn einer geistchristlichen Taufweihe war es, Kinder in den Bund der heiligen Geisterwelt Gottes aufzunehmen. Zur Taufe wurden zunächst grundsätzliche Hinweise gegeben.

Der Eintritt eines Menschen in das irdische Leben wird - wie der Austritt beim Tode - immer von den jenseitigen Helfern begleitet. *„Auch die Geisterwelt Gottes hat Kenntnis genommen vom Ausgang dieser Seelen in das Erdenleben; sie weiß auch Bescheid über den Verlauf des Lebens dieser Seelen; denn die geistige Welt hat es auch aufgezeichnet und weiß zum größten Teil, welche Wege diese Menschenkinder beschreiten werden. ... Man hat sie in die Fremde gesandt. Man hat sie ausgesandt mit Talenten und Geschicklichkeit, um damit in dieser Fremde einen geistigen Reichtum zu erwerben und gestärkt wieder heimzukehren aus der Fremde.“*¹⁷

Die Aufgabe dieser Seelen auf dieser Erde ist es nun, geistigen Reichtum zu erwerben. Und wenn dies den Seelen gelingt, dann wird ihnen beim Heimgang ein großer Empfang bereitet.

Bei aller Begleitung und bei allen guten Wünschen kann es aber durchaus sein, dass die Getauften sich nicht im Sinne der geistigen Welt entwickeln. Sie haben wirklich ihren eigenen Willen, sie führen ihr eigenes Leben, und manche kümmern sich nicht mehr darum, ob sie getauft worden sind. Die Geisterwelt Gottes kann gegen den freien Willen der Menschen nichts tun, denn dieser ist ein besonderes Geschenk Gottes.

So steht die heilige Geisteswelt daneben und beobachtet den Menschen in seiner Entwicklung. Und wenn dieser Mensch den Kontakt sucht, dann sind die göttlichen Helfer sofort bereit, sich um ihn zu kümmern und ihm die Wege zu einem gelingenden Leben zu ebneten.

Durch diese heilige Taufweihe erfleht man einen besonderen Schutz und Segen der göttlichen Welt. Der neue Erdenbürger soll begleitet, behütet und beschützt werden. Das gilt auch für seine Eltern und seine Paten, die die Aufgabe übernommen haben, dieses Kind zu einem gläubigen Menschen zu erziehen.

Mit dieser Weihe wird also das Band zwischen dem Täufling und seinen Eltern und Paten und den jenseitigen Helfern etwas enger geknüpft. Dies soll eine zusätzliche Hilfe bei der Bewältigung des anstehenden Erdenlebens sein.

Die von Geistlehrer Josef vorgenommenen Taufweihen laufen immer nach einem festgelegten Schema ab.

¹⁷ Josef in GW 48/1964; S. 380

Josef bat zuvor, etwas Wasser und Salz bereitzustellen. Dies seien symbolische Zeichen: Das Salz ist das Zeichen der Fruchtbarkeit und der Entfaltung. Das Wasser ist das Zeichen der Reinigung und der Stärkung. Mit dem Wasser wird auch auf den Erlöser Jesus Christus hingewiesen, der vom „lebendigen Wasser“ sprach. Das Salz ist das Zeichen der alles durchdringenden Liebe.

In der ersten dokumentierten Ansprache einer Taufweihe begrüßte er die Anwesenden mit den folgenden Worten: *„Ihr seid hierher gekommen, um Gottes Segen für den Lebensweg dieses Menschleins zu erfliehen. Die Gotteswelt ist bereit ihren Segen zu spenden, und sie möchte ihn vereint von Gott erfliehen mit den Eltern, mit den Betreuern oder Besorgern eines solchen Menschenkindes, und ihm auch ihren Segen spenden. Die Aufgabe ist den Eltern nicht immer leicht gemacht; denn man weiß nicht zum voraus, welchen Weg dieses Kind machen wird, ob es Freude oder Leid mit sich bringt. Und es ist gut, dass die Menschen das nicht zum voraus erkennen.“*

Die Geisteswelt aber, sie kennt so einigermaßen den Lebensweg jener Geschwister, die sie auf die Erde in dieses Leben sendet; sie tut es in der Hoffnung, dass dieser Mensch dereinst heimkehren werde mit einer großen und guten Ernte. Aber auch die Engel Gottes wissen nicht zum voraus, wie die Ernte ausfallen wird. ... Denn so, wie die Geisterwelt Gottes ein solches Geschöpflein mit großer Liebe umgibt, so sollten es auch die Menschen tun. Nur mit derselben großen Aufmerksamkeit, die von der Gotteswelt jedem Geschöpf zuteil wird, sollten Eltern und Betreuer dem Kinde begegnen. Nur so können sie einem jungen Menschen auf die rechte Lebensbahn helfen.“¹⁸

Im weiteren Verlauf der Ansprache wird deutlich, dass die Engel Gottes erwarten, dass die Erwachsenen den Kindern viel Liebe schenken, denn sie ist für die Kinder von besonderer Wichtigkeit. Die himmlischen Wesen sind ebenfalls bereit, diese Liebe zu geben und den Menschen zu begleiten und zu behüten.

Der junge Mensch muss in eine Welt hineinwachsen, die er nicht ganz versteht und in der er erst einen Platz finden muss. Das sollten die Eltern verstehen und es braucht viel Sorgfalt, ein Kind zu erziehen, zu hegen und zu pflegen. Wenn Eltern das Kind als Geschenk des Himmels ansehen, dann ist schon viel erreicht.

¹⁸ Josef in GW 52/1960, S. 420

Zur eigentlichen heiligen Handlung, dem Kern der Taufweihe, sprach Josef die folgenden Worte:

„Es komme über dich Gottes Segen. Gottes Segen reinige dich, bewahre und behüte dich. Im Namen Gottes, des Vaters und im Namen Jesu Christi sei gesegnet dein ganzer Lebensweg. Salz und Wasser sind die symbolischen Zeichen der göttlichen Weihung. Gott liebt dich. Er will dich in seiner Nähe haben. Gehe du glücklich deinen Lebensweg und Gott bewahre dich vor Krankheit, vor aller Not.“

Und wir bitten dich, Jesus Christus, segne du dieses Kindlein und wende dich nie ab von ihm und lass seinen Lebensweg beleuchtet sein. Lass dieses Kindlein heranwachsen zu einem glücklichen und frohen Menschen, der immer zu dir aufblicken kann und erkennen wird, dass die Hilfe von dir kommt.“

So ziehe getrost hin, mein Kind, werde stark und gedeihe und sei wohlbehütet in den Armen deiner Mutter. Sei wohlbehütet im Glauben deiner Eltern. Sei wohlbehütet unter dem Segen Gottes.“¹⁹

Und er schloss diesen Gottesdienst ab mit dem Hinweis, dass ein Mensch immer einen klaren Sinn behalten sollte, und die Weisheit, um richtig handeln und Verantwortung tragen zu können.

Die wartenden Seelen

Die Erlösung der wartenden Seelen ist nur möglich über ein irdisches Menschenleben. Die Seelen warten zuvor und möchten wissen: *„Wo ist mein zukünftiger Platz? Wer nimmt mich auf? Wer gibt mir Gelegenheit, aufzusteigen zu den Himmeln? Wo darf ich hinkommen und Mensch werden? Wer wird mich betreuen? Wer wird mir Mutter, wer wird mir Vater sein auf dieser Erde? So fragen sich viele, wenn sie in der Gotteswelt vorbereitet werden für ein menschliches Dasein: Wo wird wohl mein Platz sein? Wo werde ich leben und wie werde ich wohl erzogen? Was wird mir wohl gegeben werden?“²⁰*

Es ist schade, dass die meisten Eltern nicht wissen, welche Bedeutung ihr Kind hat, das sie geschenkt bekamen. Dass für das Kind eine

¹⁹ Josef in GW 52/1960, S. 421

²⁰ Josef in GW 11/1971, S. 89

Bewährungszeit anbricht, die über sein weiteres Schicksal von großer Bedeutung ist. Viele Seelen mussten lange warten, bis sie die Chance bekamen, wieder auf dieser Welt inkarniert zu werden.

Worte an die Kinder

Besonders ergreifend sind die Worte, die Josef in der Weihehandlung an die kleinen Kinder richtet. Sie zeigen die göttliche Welt in ihrer vollen Liebeshwürdigkeit:

„Aus dem Reiche Gottes kommst du, und ich zeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes mit lebendigem Wasser. Du bist gezeichnet als Christ für dein ganzes Leben. Das Salz, als Zeichen der Liebe, die dich durchdringen soll... Sei gesegnet von der göttlichen Welt. Wandle unter dem Segen Gottes ...“²¹

„Im Namen Gottes trage das Zeichen des Kreuzes - dieses Wasser wird zum Heil und Segen deiner Seele sein, denn dieses Zeichen soll dich durch dein Leben begleiten. Und so wachse heran als Christ, handle und lebe so, und werde von uns geführt durchs Leben. Gehe in die Welt hinaus und werde stark und bleibe mit uns verbunden.“²²

Obwohl diese Worte vor allem von den Erwachsenen aufgenommen wurden, kann es durchaus sein, dass der Geist dieses Kindes diese Worte versteht und im Laufe des Lebens immer wieder an diese Worte erinnert wird.

Die Aufgabe der Eltern

Die Ansprachen der Taufweihen richteten sich vor allem an die Eltern der Täuflinge. Die Kinder selbst konnten sie möglicherweise später nachlesen, doch zum Tauftag waren sie noch nicht in der Lage, zu verstehen, was dort gesprochen wurde. So wandte sich Josef vor allem an die Eltern.

²¹ Josef in GW 39-40/1971, S. 346

²² Josef in GW2/1971, S. 16

Alle Kinder kommen nach einer gewissen Läuterung in die Erdenwelt, so gut es eben möglich war. Sie sind gereinigt durch ihren Aufenthalt in der Aufstiegsstufe, aus der sie kommen. Aber auch die Eltern und die früheren Vorfahren geben den Kindern ein Stück ihres „Gewandes“ mit. Unter Gewand sind hier die Erbanlagen gemeint, die sie ihr ganzes Leben tragen müssen und die sie nicht abstreifen oder loswerden können. Manches können sie vielleicht durch klares Denken mit der Zeit überwinden.

Die göttliche Welt sucht deshalb die Eltern für die Einverleibung der Seelen sehr sorgfältig aus, um für sie einen Platz zu finden, an dem sie sich besonders gut entwickeln können.

Eltern bekommen mit dem Kinde zunächst ein Geschenk. Kinder sollten nie unerwünscht sein, sondern immer als eine göttliche Gabe empfunden werden. Und wie die Eltern miteinander umgehen, das prägt sich dem Kinde ein und das nimmt es ins Leben mit hinaus. Eltern sind Vorbilder für ihre Kinder, und sollten harmonisch und liebevoll sein.

Das Kind ist „zugleich für die Eltern ein Wanderstab für ihren eigenen Aufstieg zu Gott. Ein Wanderstab aus Verdiensten, an dem man sich festhält und auf den man sich stützen kann, wenn einem im Laufe des Lebens gewisse Schwächen und Probleme anfallen.“²³ Es verbindet auch die Eltern miteinander, die in der gemeinsamen Pflege sich auch gegenseitig näherkommen können. Es ist von großer Bedeutung, dass Kinder in einer harmonischen Familie aufwachsen und sich entfalten dürfen. Die Eindrücke aus ihrer Familie tragen die Kinder in ihrer Seele weiter und bleiben immer in ihrer Erinnerung. Die Eltern müssen diese gemeinsame Verantwortung für das Kind so lange tragen, bis es dann so nach und nach selbst Verantwortung für sich übernehmen kann.

Die Mutter wurde einst als Gärtnerin Gottes beschrieben, die sich mit Hingabe ihrem Kind widmet. Aber die Zeit, solange das Kind zu ihrem eigenen Herzblut gehört, ist vergleichsweise kurz. Doch das Band zwischen Mutter und Kind bleibt bestehen, bis die Mutter von der Erde abtritt, oft auch darüber hinaus.

²³ Josef in GW 29-30/1972, S. 233

Der Vater wurde als Baumeister seiner Familie beschrieben. Er soll sein irdisches Haus bestellen, aber auch sein himmlisches. Er ist verpflichtet, sich um seine Familie zu sorgen.

Von den Eltern wird erwartet, dass sie ihre Kinder im wahren Christentum erziehen. Sie sollten ihr Möglichstes tun, um den Kindern Liebe, Geduld und Hingabe zu zeigen, vielleicht auch Aufopferung, und dafür werden sie auch belohnt. Sie bekommen dafür sozusagen „Zinsen“. Das Kostbare, was ihnen übergeben worden ist, soll auch wieder als Kostbarkeit zurückkommen. Das Himmelreich soll ihnen offen stehen.

Eltern legen den heranwachsenden Kindern den Grundstein für ihr ganzes Leben. Sie sollen die Kinder im christlichen Sinne erziehen und nie vergessen, mit ihnen zu beten. Eltern sind die Wegweiser, denn wie man im Elternhaus gelebt hat, wird man dann auch später weiter sein Leben gestalten.

Eltern sollen aber auch dafür sorgen, dass ihre Kinder mit Respekt und Achtung zu ihnen aufblicken können. Es muss ein harmonisches Zusammensein zwischen den Eltern und den Kindern sein, denn so ist es auch in der himmlischen Welt.

Kinder sind aber auch ein „Pfand“, eine Verpflichtung. Sie müssen gut verwahrt werden, sorgsam muss mit ihnen umgegangen werden. Dieses Pfand ist von besonderer Kostbarkeit wie alles Leben, zu dem Gott sein Jawort, sein Licht und seine Kraft gegeben hat. Bei ihrer Rückkehr in die geistige Welt werden die Eltern gefragt: „Was hast du getan für das Reich Gottes? Hast du das Pfand, das dir gegeben wurde, kostbar bewahrt? Hast du ihm die Sorgfalt angedeihen lassen, wie es Aufgabe eines Christen ist?“ Die Eltern sollten sich darüber klar werden, welche hohe Verpflichtung sie mit ihren Kindern eingehen. In der Taufweihe soll es ihnen bewusst werden. Sie helfen so mit, den Heilsplan Gottes und Christi zu erfüllen.

Die Rolle der geistigen Helfer

Zunächst sollte man sich daran erinnern, dass die Kinder von Engeln Gottes in dieses Leben getragen worden sind. Die Eltern haben den Kindern nur den Leib gegeben. Der ewige Lebensfunke in ihnen aber kommt von Gott.

So begann Josef eine Taufweihe mit den Worten *„Kommet hernieder, ihr Engel des Himmels! Nehmt diese Kindlein in eure Arme, bleibt ihnen Lehrer und Führer, steht ihnen bei im Leben, seid ihnen Tröster, so sie in Not und Bedrängnis kommen. Mahnt sie, wenn es notwendig wird, bleibt ihnen treu durchs ganze Leben und stets milde Richter.“*²⁴

Die Kinder erhalten in der Taufweihe ihren besonderen Schutzengel, der ihnen so lange treu bleibt, bis sie sich von ihm abwenden. Aber auch dann verlässt sie der Schutzengel nicht, sondern nimmt nur etwas Abstand. Er bleibt mit seinem Schützling verbunden, aber er überlässt ihm immer die Entscheidung.

Zusammen mit den Eltern sind die geistigen Helfer bereit sich um die Kinder besonders zu kümmern. Sie berufen sich vor allem auf die Aussage Christi: *„Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: ‚Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.‘ Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“*²⁵

Kinder sind also für die geistigen Helfer etwas besonders Kostbares, da bei ihnen zwar der Lebensweg in seinen Umrissen schon feststeht, sie aber die Möglichkeit haben, viel aus ihren Leben zu machen. Sie begleiten die Kinder und beschützen sie ganz besonders, damit sie sich gut entwickeln können.

Dies ist in der heutigen hektischen Zeit von besonderer Bedeutung. Die äußere Welt kommt mit ihren vielen Sorgen, Problemen, Nöten und Überraschungen eilenden Schrittes auf die Menschen zu und bereitet ihnen Schwierigkeiten. Diese Eile wollen die Jenseitigen et-

²⁴ Josef in GW 11/1971, S. 88

²⁵ Markus 10, 13-16

was verringern, sie wollen den schnellen Schritt aufhalten um somit den Menschen die Möglichkeit zu geben, in aller Ruhe die Entscheidungen zu fällen und auf die Empfehlungen der göttlichen Welt zu hören

Die gemeinsame Betreuung

Eltern, Paten und die geistigen Helfer sind besonders stark, wenn sie ihre Aufgabe bei der Betreuung und Pflege eines Kindes gemeinsam durchführen. Dann können sie intensiv auf das Kind einwirken und es auf den rechten Weg lenken. Zwar hat das Kind weiterhin seinen freien Willen, doch wir kennen viele Lebensbeschreibungen, wo aus zunächst schwer belasteten Seelen dann doch fromme und gerechte Menschen werden, weil die Eltern, die Paten - und sicherlich auch die jenseitigen Helfer - sich sehr sorgfältig um die Heranwachsenden gekümmert haben.

Die Taufweihe soll eine bleibende Verbindung dieser Kinder zur Gotteswelt sein. Bei ihr treffen sich alle Beteiligten und lernen sich noch besser kennen. Die geistigen Helfer können einen guten Einfluss auf die Kinder ausüben und die Rahmenbedingungen so gestalten, dass das Aufwachsen und das spätere Leben gesegnet sind.

Bei den Taufweihen wurde jedem der Kinder ein besonderer Schutzgeist der Gemeinschaft bereitgestellt für das ganze Leben, weil diese Kinder durch die Taufweihe Glieder der Gemeinschaft geworden sind.

Die Zukunft der Taufe

Es ist sicherlich sinnvoll, nicht nur den Ausstieg aus diesem Leben in einer Feier festlich zu begehen, sondern auch den Einstieg in dieses Leben. Aus jenseitiger Sicht ist es genau umgekehrt: Mit der Geburt verlässt die Seele ihre himmlischen Betreuer und ist für eine gewisse Zeit nicht mehr da und nur wenig beeinflussbar, und erst mit dem Tode kommt sie wieder zurück in die jenseitige Familie.

So ist es durchaus ratsam, bei der Geburt eines Kindes an diese Zusammenhänge zu denken und in einer Taufweihe die Kinder „darzustellen“, also auch hier auf Erden Gott zu weihen. Das bedeutet vielerlei vor allem für die Eltern. Sie haben hohe Verpflichtungen übernommen, ihnen wird dabei aber auch geholfen, wenn sie bereit sind, diese Hilfe zu akzeptieren und anzunehmen.

Sie haben ein Geschenk bekommen, das sie zumindest in den ersten beiden Jahrzehnten in das irdische Leben einführen müssen und ihm alles auf dem Weg mitgeben sollten, das für ein christlich gelebtes Leben von Bedeutung ist.

Zunächst müssen die Eltern - auch um ihrer Kinder Willen - sich bemühen, eine harmonische Ehe zu führen, um den Kindern die notwendige Geborgenheit bieten zu können.

Kinder dürfen nicht als Last gesehen werden, sondern als eine Gnade. Immer wieder wird deutlich, welchen guten Einfluss Kinder auf ihre Eltern haben können. Wenn man offen mit den Kindern umgeht, kann man auch von ihnen immer wieder lernen.

Wichtig ist die Erziehung der Kinder. Sie müssen lernen, ein Leben zu führen, in dem sie alte Lasten abarbeiten und sich nicht neue Lasten aufbürden.

Zur Erziehung gehört auch die Einstimmung in den christlichen Glauben. Kinder fragen oft sehr konkret, und Geistchristen haben ganz andere Möglichkeiten, ihnen die Glaubensfragen, die sie im Laufe ihres Aufwachsens stellen, ehrlich zu beantworten. Der Geistchrist kann bessere Erklärungen bieten als Mitmenschen ohne dieses Wissen oder die institutionellen Kirchen.

Ob es dann noch einer besonderen Taufweihe bedarf, sollte jeder selbst entscheiden. Es ist aber wichtig für alle Beteiligten, den hohen Wert neuen Lebens auf dieser Erde zu verstehen und es zu begleiten und zu fördern. Die ganze irdische Welt gibt es ja nur deshalb, damit die belasteten Seelen auf ihr lernen können, um dann irgendwann in der Lage zu sein, für immer in ihre himmlische Heimat zurückzukehren. Dieses Lernen wird sehr erleichtert, wenn die Kinder von Anfang an sorgfältig gepflegt, mit Liebe umgeben und klar erzogen werden.

In einer Taufweihe können die betroffenen Eltern und Paten sowie die jenseitigen Begleiter bestätigen, dass ihnen die Aufgabe wichtig ist und dass sie wissen, welch wertvolles Pfand in ihre Hände gegeben ist.

Kind, du bist uns anvertraut.
Wozu werden wir dich bringen?
Wenn du deine Wege gehst,
wessen Lieder wilst du singen?
Welche Worte wirst du sagen
und an welches Ziel dich wagen?

Kampf und Krieg zerreißt die Welt,
einer drückt den andern nieder.
Dabei zählen Macht und Geld,
Klugheit und gesunde Glieder.
Mut und Freiheit, das sind Gaben,
die wir bitter nötig haben.

Freunde wollen wir dir sein;
sollst des Friedens Brücken bauen.
Denke nicht, du stehst allein;
kannst der Macht der Liebe trauen.
Taufen dich in Jesu Namen.
Er ist unsre Hoffnung. Amen.²⁶

WERNER DOSTAL

Literaturhinweise

- Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments (Züricher Bibel), Stuttgart (Deutsche Bibelstiftung) 1980, insgesamt 1307 S.
- EG: Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern: Evangelisches Kirchengesangbuch. Für Gottesdienst, Gebet, Glaube, Leben. München o.J. (etwa 1998), 1624 S.
- Greber, Johannes: Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes. Seine Gesetze und sein Zweck. Teaneck (Johannes Greber Memorial Foundation) 1932, 436 S.
- GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich
- Jentsch, W.; Jetter, H.; Kießig, M.; Reller, H. (Hg.): Evangelischer Erwachsenkatechismus. Kursbuch des Glaubens. Gütersloh (Mohn) 1975, 1355 S.

Derzeit lieferbare Schriften der GCG:

- MEDIUM - Hefte 1 bis 56 - jeweils etwa 30 Seiten. Die Hefte mit den Kundgaben von Reverend G. Vale Owen (Hefte 3, 9 und 15) sind vergriffen und werden nicht nachgedruckt. Die Schriften von Owen sollen demnächst als Buch veröffentlicht werden.
- Dostal, Werner: Lebenssinn. Der Weg ist nicht das Ziel. (Schmidt) Neustadt/Aisch 2005, 189 S. ISBN 3-87707-665-3
- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Lukas, komm doch endlich! Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2003, 32 S., ISBN 3-908730-71-6
- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Friederik, was malst du da? Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2004, 32 S., ISBN 3-908730-72-4

Copyright © GCG Zürich

²⁶ EG 576

